Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 5 (1884-1887)

Heft: 20-1

Artikel: Die Todesbilder im Beinhause von Leuk (Wallis)

Autor: Rahn, J.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-155882

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

83.

Grabstein des obersten Meisters Hugo II. von Werdenberg.

(Taf. XXV, Fig. 2.)

Auf Seite 294—299 des »Anzeigers« von 1886 findet sich ein ausführlicher Bericht von Prof. Dr. *Rud. Rahn* über die bei Umbau der ehemaligen Johanniterkirche in Küsnach zu Tage gebrachten Alterthümer, die namentlich aus Wandgemälden und Grabsteinen bestehen.

Seither ist in erwähnter Kirche inmitten des Chores eine weitere, im Wesentlichen wohlerhaltene Grabplatte gehoben, und von der verehrl. Kirchenpflege Küsnach der Sammlung der Antiquarischen Gesellschaft überlassen worden. Der 235 cm. lange und 110 cm. breite Stein (s. Tafel I, Nr. 2) zeigt unterhalb des Ordensschildes der Johanniter (dem durchgehenden weissen Kreuz in roth) das vollständige Wappen des Verstorbenen, den nach rechts gekehrten Schild der Grafen von der Fahne (die Linie Werdenberg-Sargans führte die Fahne weiss in rothem Feld) und den etwas zu klein gerathenen Helm mit dem Familienkleinod, der Inful (Helm und Helmdecke sind leider abgeschroten). Von der an beiden Längs- und der untern Schmal-Seite angebrachten Umschrift ist Jahreszahl und Todestag weggebrochen; man liest noch: »Obiit frater hugo de werdenberg comes Magister alemanie huius eccle(sie) (?) fundato(r).« Dieser Stein also deckte einst die irdische Hülle des obersten Meisters Hugo II. von Werdenberg († 1375) und nicht die im vorigen Jahrgang Tafel II abgebildete Platte, unter welcher sich das Grab eines andern, in jenen Jahren verstorbenen Johanniterritters befunden haben muss. — Hugo II. von Werdenberg, 1351 und noch 1369 Comthur zu Honrein, 1356 bis etwa 1361 oberster Meister in deutschen Landen, 1356 bis 1363 Comthur zu Bubikon, 1356 bis 1375 Comthur zu Wädiswil, hat am 26. März 1358 die S. Georgskirche zu Küsnach von den Freien von Tengen für den Orden gekauft, und wurde jedenfalls darum, als Gründer der Commende, an der Ehrenstelle inmitten des Chores beigesetzt. (Vergl. über ihn: Das Ritterhaus Bubikon, »Mitth. d. Antiq. Ges. in Zürich«, Bd. XXI, S. 158).

Z.-W.

84.

Die Todesbilder im Beinhause von Leuk (Wallis).

Von *J. R. Rahn.*

(Taf. XXVI.)

Meinem Freunde, dem Herrn Architekten *E. v. Rodt* in Bern, verdanke ich den Hinweis auf ein bemerkenswerthes Denkmal der Renaissancekunst, das sich in der Pfarrkirche S. Stephan von Leuk befindet. Vom Kirchhofe führt eine schmucklose Rundbogenthüre in das unter der Mitte des südlichen Seitenschiffes gelegene Beinhaus. v. Rodt hat dasselbe noch in seinem ursprünglichen malerischen Zustande gesehen. Seit Jahresfrist ist aber dieser Raum einer »Restauration« unterzogen worden. Man hat die Schädel, die an der Nordwand der westlichen Hälfte aufgeschichtet waren, durch eine Mauer maskirt und den ganzen Raum so reinlich mit Tünche ausgestrichen, dass die Erhaltung zweier Fresken fast wunderbar erscheint. Das Beinhaus[1]) ist ein kahler Raum, M. 9,50 l.,

[1]) Im Wallis sind die Beinhäuser öfters unter den Kirchen selber angelegt: flachgedeckt unter dem Schiff in Erenen, Leuk und der Schlosskirche von Saxon, gewölbt unter dem Chor der Pfarrkirche von S. German und der barocken Pfarrkirche von Siders.

in der westlichen Hälfte M. 5,30 br. und in seiner ganzen Ausdehnung mit einer roh gezimmerten M. 2,60 hohen Balkendiele bedeckt. Die Südwand bildet eine gerade Flucht, nördlich dagegen weitet sich die kleinere Westhälfte rechteckig aus. An der Ostmauer dieser Weitung und rechtwinkelig anstossend an der Nordwand des östlichen Theiles sind zwei Todesbilder gemalt, ohne Zweifel Arbeiten eines deutschen Schweizerkünstlers, deren Stil auf die Zeit zwischen 1520—1530 weist. Beide Bilder sind auf länglich rechteckigem Plane componirt. Eine Umrahmung fehlt. Das an der Nordwand befindliche Gemälde, das die Todten mit dem Clerus darstellt, setzt 30 cm. höher als das zweite auf. Es ist M. 1,23, das westliche Bild mit den Todten und den Kriegern dagegen nur 1 M. hoch, doch ist zu bemerken, dass hier nachträglich ein Zugbalken eingespannt worden ist, der die oberen Theile der Schriftrollen verdeckt. Hier wie dort heben sich die Figuren auf grünem Boden von einem hellblauen Grunde ab. Auf weissen Spruchbändern, die in kühnem Schwunge die Figuren umwallen, sind Rede und Antwort mit schwarzen Minuskeln verzeichnet und die einzelnen Worte durch rothe Striche und Punkte getrennt.

Das erste, an der Nordwand befindliche Bild ist augenscheinlich übermalt. An der Spitze des Clerus schreitet der Papst nach rechts. Zwei halb verweste Cadaver, von schmalen, gelben Draperien umflattert, eilen dem hl. Vater entgegen. Der eine Würger im Vordergrunde hat die Linke, mit der er eine Sanduhr erhebt, durch die Tiara gesteckt, in der Rechten schwingt er einen langen Pfeil, dessen Spitze gegen das Antlitz des Papstes gerichtet ist. Der zweite Cadaver hält mit der Rechten eine Bandrolle: »o. bapst. cardinal. bischoff. prelaten. vnd. kapla̅. die. stund. ist. hie. üwe'. leben. Müssen. ir. lan,« mit der Linken, an welcher ein Cardinalshut herunterhängt, fasst er den Mantel des hl. Vaters. Dieser schaut ergebungsvoll empor; die Hände hält er vor sich ausgebreitet. Dem Papste folgt in angemessener Entfernung der Chor der Geistlichen, Cardinal und Bischof gehen voran. Diesen tritt ein Gerippe entgegen, das dem Bischof die Inful raubt und den Hut des Cardinals an den Quasten packt. In zweiter Reihe folgt der Pfarrer. Ein Gerippe, das neben ihm geht, hat die Stola ergriffen und gleichzeitig seinen Angriff gegen des Pfarrherrn Begleiter, vermuthlich den Caplan, gerichtet, dem er das Barett vom Haupte reisst. Der dritte Geistliche im Vordergrund ist ein Abt, bartlos, mit grauer Kutte angethan, die ein weisser Strick umgürtet. Seiner Linken lässt er das Pedum entgleiten. Die Inful hat ihm der Cadaver geraubt, der von hinten herzueilt und die Rechte des nach ihm zurückblickenden Opfers erfasst. Ein Spruchband, das über dieser letzter Gruppe wallt, enthält die Inschrift: »o. lieber . . . . verkünder. bitt. vor. uns. arme. sünder.«

In dem zweiten Bilde, das die Ostwand der westlichen Weitung schmückt, möchte man auf den ersten Blick die bekannte Geschichte von den drei Todten und den drei Lebenden erkennen[1]), allein es fehlen bestimmte Hinweisungen auf dieses Thema. Die Gerippe — vier an der Zahl — sind schlechtweg als Würger charakterisirt und demgemäss auch ihre Anreden als Drohungen gehalten. Ohne Zweifel hat es der Künstler auf eine allgemeine Schilderung des Verhängnisses abgesehen, das ebenso unerbittlich über den tapferen Krieger wie über dem Clerus waltet. Zu äusserst rechts hat sich ein Gerippe dem heranziehenden Harste entgegengestellt. Ein rothes Barett mit weissen Federn schmückt das Haupt des grinsenden Gesellen. Um die Lenden hat er ein gelbes Tuch geschlungen

[1]) Vgl. *Alfred Woltmann,* Geschichte der Malerei, Bd. I., Leipzig 1879, p. 389.

das mit langen Enden die Beine umflattert. Ueber der linken Hüfte ist durch diesen Schurz ein Pfeil gesteckt, ein zweites Geschoss ist gegen den Ritter gerichtet, der auf einem braunen Pferde sich naht. Der Jüngling ist baarhaupt, Arme und Beine sind geharnischt, darüber trägt er einen gelben Rock, das Brustzeichen ist ein weisses Kreuz. Mit der Linken streckt der Jüngling einen vollen Beutel vor, aber der Tod verschmäht diesen Preis; die Antwort lautet: »Goltt. noch. geltt. hap. keyn. (ergetzen?) ich wiell. dir. din. herz. apschiessen. schetzhen.« Zur Linken des Jünglings reitet ein Geharnischter einen Schimmel. Auch ihm tritt ein Cadaver entgegen, der dem Ritter das Visier auseinander reisst. Das Spruchband über dem Helme ist durch den Zugbalken verdeckt. Drei Männer, darunter ein Hellebardier, bilden das Gefolge der beiden Reiter. Dann folgt ein dritter Reiter auf einem Schimmel. Er trägt ein rothes Barett mit hohem Federbusch, das Gewand ist mi-parti roth und gelb, schwarz und weiss gestreift. Die Arme hat er vor der Brust gekreuzt, in dem rechten Ellenbogen ruht eine weisse Fahne, auf welcher die schwarzen Initialen G S G stehen[1]). Auch diesem Reiter tritt ein Cadaver entgegen, mit der Rechten ist er dem Herrn in die Zügel gefallen, die Linke hält er auf eine Sense gestützt. Von dem Fähnrich ausgehend wölbt sich über seinem Gegner eine Bandrolle mit der Inschrift: »Fender. gliuck[2]). wo. sint. din. schleck[3]). vnd. tromen.« und darunter schlingt sich die Antwort der jungen Krieger: »wi'. sint. noch. jung. vnd. . . . . eler. gang. uns. nit. bij.« Neben dem Fähnrich geht ein Landsknecht, der waagrecht den Speer in der gesenkten Rechten hält. Drei Reisige bilden die Nachhut, unter ihnen ein schmucker Jüngling, nach dessen Haupt der Tod seine Sense schwingt »ich. bin. der. thod. mit. gwallt. ich. nim. kriegschlyd. jung. un. alltt.«

Dieses Bild ist besser erhalten als das erste und demselben auch an Kunstwerth merklich überlegen. Ein frischer Ton durchweht das Ganze. Die Cadaver sind wohl verzeichnet, aber ihre Bewegungen überraschend dreist und die grinsenden Köpfe von grosser Kraft des Ausdruckes. Ebenso imponirt der kalte Stolz des Pannerträgers und die Art und Weise, wie der Künstler das jähe Zurückprallen des braunen Pferdes im Vordergrunde zur Darstellung gebracht hat. Ohne Zweifel Arbeiten eines handwerklichen Meisters, sind diese Bilder brav gemalt. Die Töne sind frisch und warm, die schwarzen Conturen etwas derb, die nackten Theile goldbraun modellirt.

85.

Schweizerische Glasgemälde in Lichtenthal.

(Mitgetheilt von *P. Dom. Willi*, Prior in Mehrerau.)

In der sogen. Fürstenkapelle des Cistercienserinnenklosters Lichtenthal bei Baden-Baden befinden sich, wohl erst in neuerer Zeit aus dem grossh. Schlosse dahin versetzt, einige aus der Schweiz stammende Glasgemälde. Zu beiden Seiten des Flügelaltares öffnet sich je ein dreitheiliges gothisches Fenster. Das Mittelfeld enthält jedesmal vier Glasgemälde und zwar *Evangelienseite:*

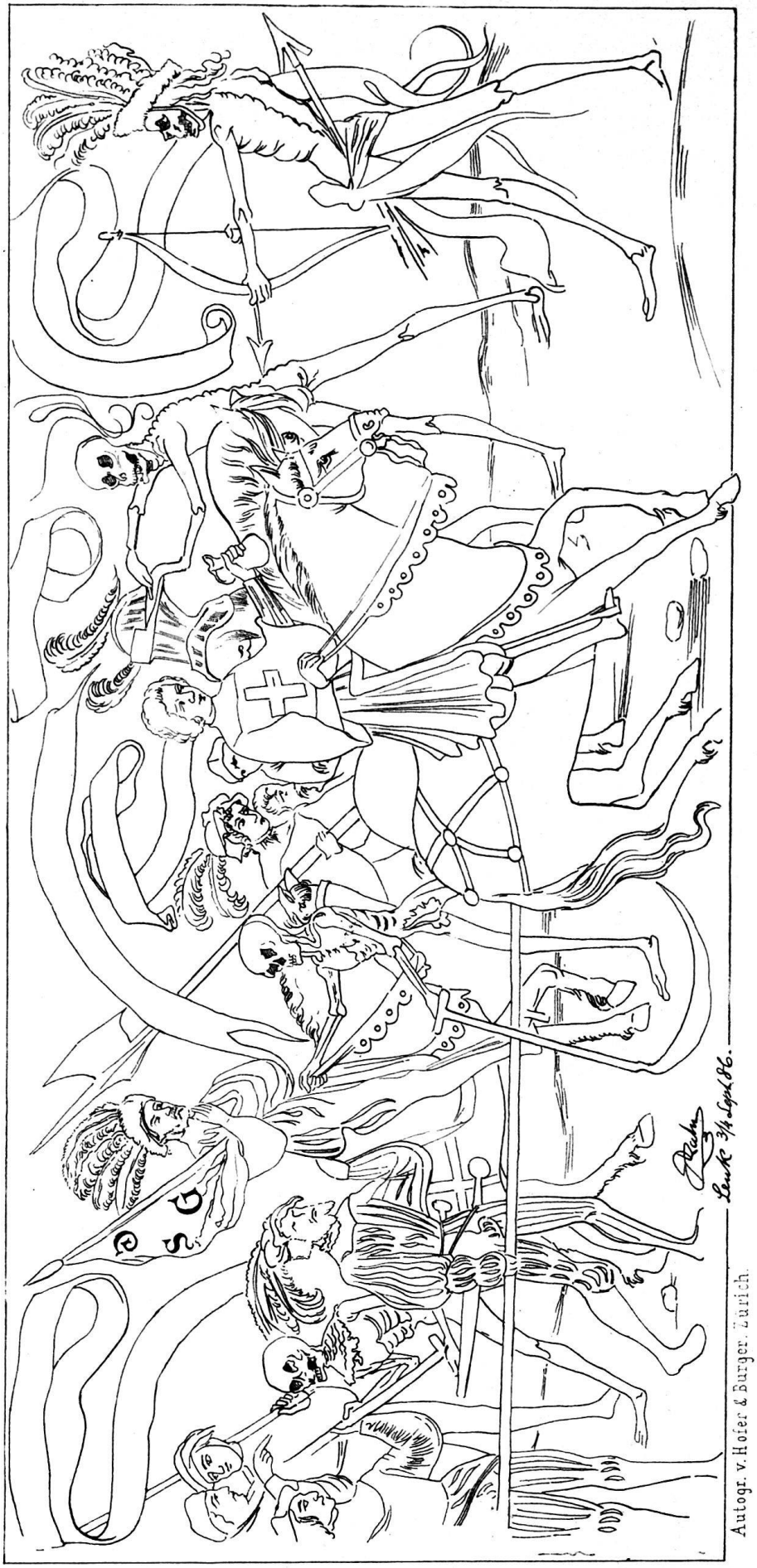
1. Neben dem behelmten Wappen der Füssli von Zürich ein gepanzerter Reiter auf weissem Rosse (S. Jakob). Die Reiterfigur sehr schön. Am obern Theile der Scheibe Schlacht, ein Engel mit dem Schwerte treibt den Feind (Mauren) in die Flucht.

---

[1]) Man möchte auf Georg Supersax rathen.

[2]) Gliuck für Glück im Gomser-Dialekt.

[3]) Schlägel.


Autogr. v. Hofer & Burger. Zürich.